

Rolle der Ambulanten Hospizarbeit im Netz der Versorgung

Wir haben schon viel gehört über die verschiedenen Partner im Netz der Versorgung, und ich darf Ihnen nun von der Rolle der ambulanten Hospizarbeit in diesem Netz berichten.

Neben der Beratungsarbeit für Schwerkranken / Sterbende und deren Angehörigen ist der **Einsatz der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen** und Mitarbeitern das herausragend besondere im Netz der Versorgung.

Für den Schwerkranken und den nahestehenden Menschen ist dies ein Angebot, dass eine echte Wahlfreiheit lässt. Auf medizinische und pflegerische Betreuung sind die Menschen angewiesen. Sie können vielleicht den Rahmen mitbestimmen, aber häufig läuft die Versorgung dann doch nach einem erprobten Schema ab. Das Gefühl der Abhängigkeit und des Ausgeliefert seins ist oft bestimmend. Ehrenamtliche Hospizmitarbeiter dagegen können wirklich frei gewünscht werden, es wird nicht lebensbedrohlich, wenn das Angebot nicht angenommen wird.

Vielleicht ist das mitunter auch ein möglicher Grund, neben den vielen anderen bekannten Gründen, auf die ich jetzt nicht näher eingehen möchte, dass Hospiz nicht angefragt wird.

Auf der anderen Seite steht die Freiwilligkeit von Seiten der Ehrenamtlichen.

Sie vollbringen keine Dienstleistung, es ist nicht ihr Broterwerb, sondern Sie machen mit dieser Arbeit ein Geschenk an Ihre Mitmenschen. Es sind Geschenke in Form von Zeit, Zuwendung und Einfühlung. Sie kommen nicht zu ihren Kunden, Patienten oder Klienten, sie kommen zu Menschen, denen sie ein von Herzen kommendes Beziehungsangebot machen.

Es gab schon Begleitungen, in denen Menschen sehr lange ausgetestet haben, wie ernst dieses Angebot gemeint ist, um dann am Ende festzustellen, noch nie in meinem Leben habe ich „einfach so“ so viel bekommen. Eine Dankbarkeit, die wiederum beide erfüllt.

Ehrenamtliche begleiten einen einzigen Menschen und/oder die Nahestehenden in seiner/ihrer Krisensituation und können deshalb sehr intensive und persönliche Zuwendung schenken.

Sie bringen eine Stück Alltag und Normalität, sie kommen ohne Funktion oder Auftrag, irgendetwas tun oder durchführen zu müssen. Oft kommen sie mit ganz viel Zeit und innerem Raum, für alles, was wichtig ist. Sie sind ganz im Kontakt und halten alle Stimmungen und Gefühle miteinander aus. Sie können miteinander Lachen Weinen Schweigen oder über Gott und die Welt reden und Ängste gemeinsam aushalten.

Dies gibt oft die notwendige Sicherheit, vermindert die Ängste und erhöht somit die Lebensqualität.

So können wir durch ambulante Hospizarbeit die übrigen Angebote ergänzen.

Praktisch sieht das so aus dass:

Erstgespräche werden von den Koordinatorinnen geführt.

Der Bedarf wird ermittelt (Besuche, Gespräche mit Angehörigen den Schwerkranken, Sitzwachen, bei manchen Hospizdiensten auch in der Nacht.)

- Ehrenamtlichen werden vermittelt
- (große Flexibilität der Ehrenamtlichen, oft wird spontan die Planung des eigenen Alltags umgeworfen)

Die vereinbaren dann miteinander das weitere wann, wo, wie viel und was.

Oft werden Ehrenamtlichen gefragt, warum Sie diese Aufgabe übernehmen – ausgerechnet Sterbe- und Trauerbegleitung?

Und in der Regel sind eigene Erfahrung mit dem Sterben nahestehender Menschen ein Grund, für diese Form des Ehrenamtes.

Und genau diese Erfahrungen sind es auch, die Menschen nach intensiver Auseinandersetzung und Integration dieser Erlebnisse zu sehr kompetenten Begleiterinnen macht.

Dies ist auch der Grund, warum es Standard in Hospizdiensten ist, intensive Vorbereitungskurse anzubieten und die Ehrenamtlichen anschließend in regelmäßigen Gruppentreffen und Fortbildungen weiter zu unterstützen.

Keine Ehrenamtliche/r soll in der Begleitung allein gelassen werden.

Ich bewundere die Ehrenamtlichen für ihren Mut, sich noch einmal in diesen Prozess zu begeben, und damit selbst einen anderen Umgang mit Sterben und Trauer zu erlernen und zu leben.